

# Diebstahlschutz

von Steffen Dominsky

Systeme, die den Diebstahl eines Oldtimers verhindern sollen bzw. den vermeintlichen Weg des Fahrzeugs aufzeigen können, gibt es viele. Einen völlig neuen Ansatz verfolgt „Micare“. Mithilfe kleiner Chips kann man seinen Oldtimer nun „chippen“. Dank einer Handy-App und der Onlineplattform von Micare kann somit der Diebstahl eines Fahrzeugs bzw. die Herkunft einzelner Teile jederzeit zweifelsfrei nachgewiesen werden.



Mithilfe kleiner NFC-Chips kann man seinen Oldtimer nun „chippen“

Stolze 40 Prozent aller registrierten Straftaten sind Diebstähle. Die polizeiliche Aufklärungsquote ist beschämend weniger als 30 Prozent. Und so mancher Richter oder Staatsanwalt denkt sich: „Wer einen teuren Oldie hat, nagt nicht am Hungertuch.“ Dieser Tatsache bzw. der steigenden Zahl von Oldtimer-Diebstählen macht die Missing Car Register GmbH, kurz „Micare“ nun eine Kampfansage. Was bei Hunden und Katzen bestens funktioniert, möchte das Unternehmen nun auch bei Oldtimern etablieren.

Frauchen und Herrchen kennen es seit vielen Jahren: das „Chippen“. Dem Haustier wird dabei ein winzig kleiner Transponder unter die Haut gepflanzt. Mithilfe eines entsprechenden Lesegeräts kann man die in ihm gespeicherten Informationen über eine Distanz von wenigen Zentimetern auslesen und so die Identität von Bello und Miezi im Handumdrehen feststellen. Genau das Prinzip der RFID-Technologie (Radio Frequency Identification = Identifizierung mittels elektromagnetischer Wellen) macht sich jetzt auch Micare zunutze.

## „Zweispuriges“ Verfahren: Datenbank und Chip-Set

Schließlich erleben Young- und Oldtimer seit einigen Jahren einen wahren Boom: Die Preise stiegen bis vor kurzem zum Teil in ungeahnte Höhen und bewegen sich vielfach nach wie vor nach oben. Begehrlichkeiten entstanden dabei und das nicht nur bei seriösen Mitbürgern: „Die Anzahl der Diebstähle von Oldtimern im Wert von 25.000 bis 150.000 Euro nimmt immer weiter zu“, erklärt Micare-Geschäftsführerin Antonina Stumpfner. Die noch junge Firma will vor allem den Dieben klassischer Fahrzeuge das Handwerk legen. Dabei ruht das Konzept auf zwei Säulen: Erstens auf der Datenbanklösung Mica-

## CABRIOVERDECKE · INNENAUSSTATTUNGEN



- Originale Qualität
- Perfekte Passform
- Alle Modelle

Klaus Hermann Mayer  
Krafftfahrzeugtechnik  
Berkheimer Str. 10-12  
73734 Esslingen  
T 0711 - 3579000

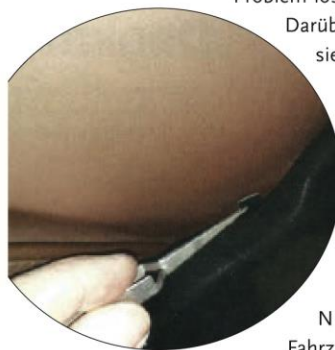
**KHM**  
www.cabrio.de

re PS, mit deren Hilfe gestohlene Fahrzeuge beziehungsweise Teile davon anhand detaillierter Beschreibungen identifiziert werden können.

Zweitens auf dem NFC-ID-Set. Hier erwirbt der Oldie-Besitzer ein Set kleiner Chips, die auf der NFC- (Near Field Communication = Nahfeldkommunikation) und damit auf der RFID-Technik basieren. Zum Auslesen benötigt man allerdings kein spezielles Lesegerät - es reichen ein Smartphone und die kostenlose Micare-NFC-App. Auf den Chips ist eine einmalige URL gespeichert, die sich scannen lässt und direkt zu dem Fahrzeug im Register führt. So können Fahrzeuge oder einzelne Teile, die nach einem Diebstahl wiedergefunden werden, schnell und eindeutig ihrem Besitzer zugeordnet werden.

**Soll künftig auch abschreckend wirken**

Üblicherweise trennen Autodiebe die Fahrgestellnummer (FIN) eines gestohlenen Fahrzeugs heraus oder verändern diese. „Gut durchgeführt macht eine solche Manipulation die juristisch zweifelsfreie Identifizierung eines Fahrzeugs auch für Gutachter nahezu unmöglich“, weiß Martin Stromberg, selbst Gutachter und Geschäftsführer des bekannten Marktbeobachters Classic Data. Dieses



Ideales Versteck in der Sitzfalte

Problem lösen die NFC-Chips. Darüber hinaus wirken sie auch präventiv: Zwar verhindern sie einen Diebstahl nicht „mechanisch“. Der Hinweis auf ihre Verwendung, zum Beispiel mittels gut sichtbarem NFC-Aufkleber am Fahrzeug, schreckt aber Kriminelle ab, ist man bei Micare überzeugt. Ein ähnliches Prinzip verfolgte das vor allem im europäischen Ausland sehr populäre Einätzen der FIN in sämtliche Fahrzeugscheiben in den Achtzigern und Neunzigern.

Der Oldtimer-Besitzer erwirbt dazu für deutlich unter 100 Euro ein individuell codiertes Set mit zehn selbstklebenden Chips, die er an verschiedenen Stellen und Bauteilen im und am Wagen platziert. „Ein einfaches Erkennen eines gechippten Wagens ist von außen nicht möglich. Ein Dieb kann nicht einfach mit dem Smartphone am Auto vorbeigehen, um mögliche Chips zu orten - für einen Scan muss man das



Sieht aus wie unscheinbares Etikett: Selbstklebender Chip auf Rückseite Instrument

Handy schon wenige Zentimeter nah heranhalten. Denn anders als die RFID funktioniert NFC-Technologie nur auf sehr geringe Distanz, und das Signal durchdringt z.B. auch kein Stahlblech“, erklärt Antonia Stumpfneragel. „Die genaue Position der Verstecke kennt schließlich nur der Fahrzeugeigentümer!“

Quelle „kfz-betrieb“, Ausgabe 12/2020  
Fotos Micare, Dominsky/„kfz-betrieb“ (2)

Hinweis der Redaktion

